

Pioniergeist, Abenteuerlust

Porträt eines Expat

Wenn Johannes Mayr auftaucht, bleiben Kinder mit offenem Mund stehen. Restaurantbesitzer fordern ihn mit Gesten auf, sich an den Tisch mit dem anderen Ausländer zu setzen, damit er sich nicht allein fühlen möge. Verkäuferinnen im Supermarkt begleiten ihn so lange, bis er den Sinn eines Vouchers verstanden hat, obwohl Mayr kein Chinesisch versteht. „The real deal“, nennt der 35-Jährige die Welt, in die er eine Flugstunde südwestlich von Peking eingetaucht ist. Seit einem Jahr bereitet der Österreicher die Eröffnung des ersten internationalen Hotels in Taiyuan vor. Die Vier-Millionen-Metropole ist die Hauptstadt der Kohleprovinz Shanxi. Mayr ist die rechte Hand des deutschen General Manager von Kempinski Taiyuan.

Wer wie Mayr als Ausländer im chinesischen Westen lebt, braucht Pioniergeist, Lust am Abenteuer und viel Beharrlichkeit. Er muss auf vieles verzichten

können und vor allem hoch motiviert sein, seine Ziele über Wochen ohne westliches Gegenüber zu verfolgen. Dafür sind solche entbehrungsreichen Einsätze klassische Karrierebeschleuniger.

Mayr hat sich bewusst für den Auslandsentscheid entschieden und nahm das Angebot an, ohne Taiyuan je gesehen zu haben. Demnächst zieht seine ebenfalls aus Österreich stammende Frau zu ihm. Sie nimmt sich eine berufliche Auszeit und will Chinesisch lernen, weil sie darin die Sprache der Zukunft sieht. „Neben dem Beruf ist das nur schwer zu schaffen“, weiß Johannes Mayr.

Nur ein paar hundert Schritte sind es von Mayrs möblierter Vier-Zimmer-Wohnung in einem Compound mit kleinem Garten über die zehnspurige Kreuzung zu seinem Projektbüro an der „Straße des langen Windes“. Gleich nebenan entsteht das Fünf-Sterne-Hotel, später wird hier einmal die U-Bahn halten. Die Luft in Taiyuan ist staubig von den vielen Baustellen. Meist weht ein starker Wind. 15 000 Dollar-Millionäre leben in Taiyuan, 200 westliche Ausländer soll es geben. Mayr hat bisher 70 bei einer über Facebook organisierten

sechs Restaurants im künftigen Stadtzentrum. Dieses wird von Kempinski gemangt, es ist eines von 17 Kempinski-Hotels in China, ein Prestigeprojekt für den Besitzer.

Johannes Mayr feilt seit einem Jahr am Feinkonzept der Restaurants, führt Verhandlungen mit Lieferanten für über 6 000 Einzelteile, überwacht die Baustelle und koordiniert den Zeitplan. Wenn beispielsweise 480 Matratzen angeliefert werden, müssen die Zimmer fertig sein, sonst

Wie man im Reich der Mitte als Expat lebt, hängt davon ab, wo man lebt. In Peking und Shanghai ersetzt die internationale Gemeinschaft die Heimat. In der Provinz muss man auf vieles verzichten, begegnet dafür aber dem echten China. Astrid Oldekop hat den Österreicher Johannes Mayr besucht, der in der Vier-Millionen-Metropole Taiyuan in der Provinz Shanxi die Eröffnung des ersten internationalen Hotels vorbereitet.

„In China muss man als Vorgesetzter repräsentieren und kontrollieren“, weiß Johannes Mayr.



Thanksgiving-Party getroffen, fast alle sind Sprachlehrer oder Studenten.

KULTUR STATT KOHLE

Ein Drittel der Kohleminen Chinas liegt in der Provinz Shanxi. Doch nun plant Taiyuan den Strukturwandel und setzt auf Kultur und Tourismus. Die Stadt investiert in Grünflächen und grüne Energien. Die Luft ist bereits besser als in Peking. „Weg von Kohle, mehr Grün. Das ist ein bisschen so wie Ruhrpott“, sagt Mayr. Deshalb baut die staatliche Shanxi Coal Import Export Group nun das internationale Hotel mit 363 Zimmern und

landen alle in der Lobby. „Mit Chinesen ist es schwierig, voranzuplanen“, weiß er. „In China passiert vieles auf Zuruf. Man hat keinen so strukturierten Tagesablauf wie in Deutschland.“ Konferenzen würden kurzfristig angesetzt und dauerten oft doppelt so lange, da alles übersetzt werden muss. „Chinesisch ist nicht so direkt wie Deutsch“, erklärt Mayr. Ein guter Übersetzer sei sehr wichtig, sonst komme es zu Missverständnissen. „Die Übersetzung muss auf beiden Seiten das Wichtige rausfiltern, sonst geht zu viel Information verloren.“ Oft bespreche man nur, was man für das Meeting brauche, und treffe sich anschließend noch mal.

und Beharrlichkeit in der Kohleprovinz Shanxi

Im Alltag ist der Hotelmanager meist mit seiner englischsprachigen Sekretärin unterwegs. Oder er nutzt Google Translator oder eine der zahlreichen Apps, um mit seinem Fahrer zu kommunizieren. Ausländer zahlen am Flughafen in Taiyuan für Taxis meist besonders hohe Preise. Nachdem ein Taxifahrer sich am Flughafen auf einen mäßig hohen Preis eingelassen hatte, ließ Mayr sich dessen Karte geben. Seitdem bucht seine Sekretärin alle Fahrten direkt bei ihm, denn Mayr fährt nicht selbst: „Der Stau und das aggressive Fahrverhalten sind sehr schwierig. Fußgänger haben wenig Rechte. Als Selbstfahrer verliert man viel Zeit im Stau. Als Mitfahrer kann man diese Zeit zum Arbeiten nutzen.“

ZWISCHEN DEN ZEILEN LESEN

Nicht nur die Sprache, auch das andere Kommunikationsverhalten macht den Alltag schwierig. „Selbst wenn es Probleme gibt, sagt man in China dem Chef immer: Wir schaffen das. Man muss vieles hinterfragen und zwischen den Zeilen lesen können“, weiß Mayr. Ohnehin sei es schwierig, Feedback zu bekommen. Dabei sei er als für Food-&-Beverage-Verantwortlicher gerade darauf angewiesen. „Wenn wir als Expats sagen: Das Essen ist wirklich gut, meinen die chinesischen Kollegen: Das schmeckt nicht.“ Inzwischen hat der Österreicher gelernt, nachzufragen und Feinheiten herauszuhören. Er weiß auch, dass der Satz „Maybe not so good“ „Nein“ bedeutet.

Bis zum Frühlingsfest Anfang Februar waren 25 Leute im Team, demnächst werden es 600 sein. Alle durchlaufen ein mehrwöchiges Training vor Ort. Für Schlüsselpositionen wurden erfahrene Kandidaten aus anderen chinesischen Städten oder Auslandsrückkehrer eingestellt. Die meisten Gespräche führte Mayr am Recruiting-Tag. „Ich achte auf die innere Haltung der Bewerber“, sagt Mayr. Wie man einen Teller trage oder



Arbeiter aus den Kohleminen von Taiyuan, Saatchi-Shop in einer Mall in Taiyuan-City.

einen Gast anspreche, könne man innerhalb kurzer Zeit lernen. Eine vernünftige Körperhaltung einzunehmen, jemandem die Tür nicht vor der Nase zu fallen zu lassen, könne man dagegen nicht so leicht trainieren. „Es ist mir wichtig, einen fachlich guten Mitarbeiter einzustellen, nicht einen, der mit mir fließend Englisch spricht.“

RESPEKT VOR HIERARCHIEN

Mayr ist viel herumgekommen: sieben Städte auf drei Kontinenten in zehn Jah-

ren. Er ist sich nicht zu schade, auch mal mit anzupacken. „Im Adlon in Berlin haben wir mitgeholfen, Tische wieder einzudecken, wenn viel los war. Das war ganz selbstverständlich. Da schaut man nicht einfach zu“, erinnert er sich. In China sei das dagegen anders, denn es gebe ja genügend Mitarbeiter und kein Problem mit den Lohnkosten. „In China muss man repräsentieren und kontrollieren, dass das Niveau des Services stimmt.“ Dass chinesische Gäste Servicemitarbeiter oft nicht schätzen, tue ihm leid. Das Denken sei sehr hierarchisch und der Respekt vor einer Position enorm. So seien Trainees beispielsweise sehr nervös, wenn sie dem Management servierten.

Anders als in Deutschland gibt es in Asien keine Schwellenangst, Hotels zu betreten. Sie sind Teil der Restaurantszene. Im neuen Kempinski Taiyuan wird es ein Steakhaus, ein Büffetrestaurant, ein chinesisches Restaurant, ein Paulaner Brauhaus und einen Gourmet Deli geben. Nach der Eröffnung wird Mayr selbst meist im Hotel essen. In der Vorbereitungsphase hatte er Gespräche oft im Enjoy Café geführt, in der unterirdischen Shopping Mall, wo Mr. Bean über den Bildschirm flimmert, Norah Jones aus den Lautsprechern trällert und der Caffè Latte wie in Berlin schmeckt. Künftig wird er seine Gespräche im eigenen Hotel führen.

Dann wird auch Schluss sein mit seiner Freizeit-Routine in der chinesischen Welt: Fitnessstudio, Einkauf bei Carrefour, zu Hause kochen und anschließend Videos schauen, da es in seiner Wohnung kein internationales Fernsehen gibt. Nur eins wird er beibehalten: Die lauen Sommerabende wird er wie im vergangenen Jahr in einem für Shanxi typischen rustikalen Straßenrestaurant genießen, kühles Bier trinken und am Straßenrand gegrilltes Lamm, Fisch, Wachteileier, Gemüse und Pilze essen. ●